Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 44

Artikel: Vom Knaben Karl zu Hertenstein
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-455022

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Knaben Karl zu Hertenstein

Es rief der Karl: Jetzt oder nie!
Zum Donnerwetter paraplü!
Knapp, sattle mir das Sliegerroß,
Mich zieht's nach meiner Väter Schloß!
Bei diesen Schweizerbauern,
Da müßt' ich ja versauern!

Die Heizung mag in Hertenstein
Im Winter noch so trefflich sein —
Mich hält kein Papa Bundesrat,
Die Krone winkt mir früh und spat. —
Ich kann's nicht mehr brestieren,
Müßt' ich auch 's Spiel verlieren!

Bin ich erst weg aus Hertenstein,
Dann renk' ich alles wieder ein.
Mit angebor'nem Herrscherblick
Bezaubr' ich selbst den Masaryk!
Sieht man erst Zita wieder,
Sinkt alles vor ihr nieder.

Gewiß, ich sagte 'mal in Bern,
Ich wär' sehr gerne in Luzern.
Doch was gilt so ein Habsburgwort!
Mich reißt mein Herrscherschicksal fort.
So eine Stephanskrone
Ist eben doch nicht ohne!

Bin ich am Ruder, sicherlich
Mit Handkuß revanchier' ich mich.
Den Bundesrat, das steht schon fest,
Den lad' ich ein nach Budapest,
Vorausgesetzt, daß man nicht breche
Das Wort mir und ich zahl' die Zeche!

Hamurhabi

Ein moderner Großhans

Stolz thront er über allen andern,
Die heute durch die Länder wandern.
In Purpur schreitet er einher,
Dieweil die andern leiden schwer.
Sein italienischer Silberbruder,
Wie der französische: Arme Luder!
Der deutschen Mark geht es fatal:
Er morget ab sie dreißigmal.
Er schielt vorbei an Oestreichs Kronen,
Da tut ein Blick sich nicht mehr lohnen,
Das Geld von Bruder Jonathan
Darf kaum sich unserm Großhans nah'n;
Und alles leistet ihm Tribut.
Wenn nur sein Magen halten tut!
Wenn nur den eitlen, stolzen Protzen
Nicht überkommt einmal das X . . n,
Dieweil das Wort galt überall:
Hochmut kommt immer vor dem Sall!

A. Br.

Mittel zum Zweck

Jedermann weiß, daß die Balkanländer nicht „trocken" sind und daß Mr. Ambrosius Kelly ein geschworener Abstinent ist. Da nun auf einer Reise durch die besagten Länder die Wasserbehälter des Eisenbahnwagens — sage und schreibe — volle 36 Stunden nicht gefüllt wurden, Mr. Kelly aber etwas auf sein Aeußeres gibt, so sah er sich schließlich gezwungen, im Speisewagen mehrere „Whisky mit Soda" zu bestellen — um sich rasieren zu können.

E.

Druckfehler

Bangen Herzens begab sich der Vorgeladene zu dem Gefürchteten; dieser saß bereits in eifriger Tätigkeit an seinem Schreipult.

St.

Der restaurierte Burgtheater-„Tell"

Im Wiener Burgtheater — nu eben! —
Rief Schillers „Tell" man neu ins Leben.
Die Worte der Dichtung mußte man leider
„Belassen", doch nicht Dekorationen und Kleider.
Die Linde, kubistisch zugeschnitten
Hat gelächert im Hause jeden Dritten.
Es war eine Farbenpracht — verflucht,
Die man auf dem Rütli nie gesucht.
Der Geßler — nichts weniger ein Tyrann,
Ein bon homme, der freundlich lächeln kann.
Durch die Kunst moderner Leinwandbespritzer
Gab's grausige Schweizerlandschaftsschnitzer.
Das Publikum konnte sich schwerer gewöhnen
An das schillernde Meer von Farbentönen.
Es witzelte über die Aufmachung,
Und belohnte die Neuheit mit — Auslachung!

e

Frage eines Sohnes an den Vater

Sohn: Vater, warum wird auf den Bildern der „Sieg" immer als Frau dargestellt?

Vater: Warte mein Sohn, bis du verheiratet bist, dann wird dir diese Frage gelöst!

X-y

Unter Schiebern

„Waren Sie schon in St. Moritz?"

„Nein, der Name Moooritz klingt mir denn doch zu semitisch!"

e

Hindernisse

Seht ihr dort die altersgrauen
Schlösser sich entgegenschauen?
Dort wohnt Hero, hier Leander
Und sie könn'n nicht zueinander,
Denn das Meer mit seinem Zischen
— Aus Gemeinheit — liegt dazwischen.

Seht ihr dort die beiden Länder?
Jedes hat Millionen Händer;
Doch soviel sie sich auch zwicken,
Diese Hände sich zu drücken,
Keine Mühe wird sich lohnen
So lang klemmen die Sanktionen.

Seht ihr an der Rhone Strande
Die erkürte Rasselbande,
Die den Frieden soll erstreben
Und nicht sterben kann, nicht leben,
Weil so viel Millionen Seelen
In dem Völkerbund noch fehlen?

Zwar Leander könnte schwimmen
Frankreich könnte anders stimmen
Und des Völkerbundes Massen
Könnte alle Welt umfassen —
Aber dieser schönen Regung
Fehlt das Eine: Ueberlegung!

Was sprach einst der Oxenstirne?
„Ach, man braucht so wenig Hirne,
Um die Völker zu regieren."
Aber wohin soll das führen,
Wenn vom Hirn bei diesen Banden
Weniger als nichts vorhanden?

Reden kann man, will mir scheinen;
Möglich, daß sie's gut auch meinen;
Möglich! Doch wie soll man's merken
Um das Urteil zu verstärken,
Wenn von dieser guten Meinung
Tritt so wenig in Erscheinung?

Traugott Unverstand

Ein Königswort

„Das ist der Moment, wo der Aff' ins Wasser springt!" sagte Karl, der Kleine, als er in Dübendorf gen Himmel und nach Ungarn fuhr.

e

Wümmetliedli

(Frei nach Uhland)

Droben steht die Steuerschraube,
Schauet streng ins Tal hinab,
Drunten preßt die süße Traube
Froh und frisch der Winzerknab'.

Droben preßt man sie zu Tode,
Die sich freuten in dem Tal.
Winzerknabe, Winzerknabe
Dich auch preßt man dort einmal!

A. Sch.

Du heiliger Bimbam . . . .

(Erlebte Szene im Schnellzug Arlberg-Wien, im Korridor des Speisewagens. Vier Mitglieder eines lustreisewandelnden Berner Männerchors schlängeln sich durch den Wagen und kreuzen dabei einen biederen Ostschweizer B.)

B.: So so, händ die Herre gschpiese! — Sind Sie scho orientiert, wie Sie in Wien vorz'ga händ?

Die anderen Vier: O ja, mer danked Ene, mer werded de Rank scho finde!

B.: Also, wie gseit, immer nu bim Wiener Bankverein wächsle, flotte Bedienig, und dänn beziehnd Sie sich eifach uf mich, dänn händ Sie totsicher de beschti Kurs: Lehrer Brunner vo Dü . . . . . !

(Sogar ein junger, blonder Linzer Student, der den Dialekt nur schwer versteht, hat die „Größe" dieses Ausspruches empfunden und stüpft mich am Ellbogen. Ich erwidere. — — Im Korridor des Zweitklaßwagens steht ein junger, träumender Ehemann, mit lockigem Haar und flottem Schnurrbart, neben ihm seine jugendliche, aufgeweckte, zu Schabernack aufgelegte Gemahlin, beide aus dem Gl . . . . rland. Ich erzähle ihm das soeben erlebte, finde aber nur bei ihr Verständnis. Er starrt mich an. Ich sage: „Merked Sie de Witz?" — Wieder kein Wort. Bei ihr lustiges Augenzwinkern. — — Nachher stellt sich dieser humorlose Herr einem anderen Korridorbewohner vor: Lehrer S. vo Nä . . . s! — Das Rätsel ist gelöst. — Ich ahnungsloser Engel.)

A. K.

Stammbuchvers für John

Ehrgefühl, das ist von Nöten
Sogar bei den Kraft-Athlöten!

Stachelschwein

Kleiner Irrtum

„Ich habe einen aufsehenerregenden Artikel!"

„Geschrieben?"

„Ach wo, — eine eben patentierte großartige Mäusefalle!"

e